Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 37 (1980)

Heft: 7

Artikel: Freude oder Fron : Anmerkungen zum Leistungssport im Kindes- und Jugendalter

Autor: Andresen, Rolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-993887

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

7

JUGEND UND SPORT

37. Jahrgang
Juli 1980

Fachzeitschrift für Leibesübungen
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule
Magglingen (Schweiz)

Freude oder Fron

Anmerkungen zum Leistungssport im Kindes- und Jugendalter

Prof. Dr. Rolf Andresen[1]

Es stellt sich die Frage, warum gerade der Leistungssport im Kindes- und Jugendalter immer wieder in das kritische Spannungsfeld gerät. Ist nicht der Leistungssport noch einer der wenigen Handlungsbereiche mit einem Hauch von Abenteuer? Unterliegen nicht auch andere einseitige Interessen von Jugendlichen der Gefahr der Ausblendung bedeutender Erfahrungsbereiche für die Persönlichkeitsbildung? Wie sind etwa die Gefahren für jene Jugendlichen zu bewerten, die aufgrund ihres Literaturinteresses zu «Leseratten» werden und darüber ihren Körper vergessen? Und müssten nicht Bundes- und Landesmusik-Wettbewerbes aus eben diesen Gründen in Frage gestellt werden, weil sie mindestens den gleichen zeitlichen Übungsaufwand wie sportliche Aktivität erforderlich machen? Es bleibt also festzuhalten, dass hier nicht ein spezifisches Problem des Sports allein vorliegt, sondern dass hier eben pädagogische Grundfragen tangiert werden.

Wir wissen noch sehr wenig darüber, wie sich das schwerpunktmässige Beschäftigen mit einem Handlungs- und Erfahrungsbereich auf die körperliche Entwicklung und Persönlichkeitsbildung des jungen Menschen auswirken kann. Die Sportwissenschaft kann in diesem Zusammenhang nur auf wenige gesicherte Daten zurückgreifen; hier ist es angeraten, weitere Langzeitstudien zu initiieren. Dabei geht es nicht um eine Rechtfertigung des Leistungssports, sondern um die Objektivierung bisher subjektiv diskutierter Befunde.

In diesem Zusammenhang ist eine weitere Untersuchung erwähnenswert. Feige hat sich mit der Leistungsentwicklung und dem Höchstleistungsalter beschäftigt und eine Gruppe von frühspezialisierten jungen Sportlern, die möglichst schnell zur persönlichen Bestleistung geführt worden sind, zu einer Gruppe von Sportlern in Beziehung gesetzt, die ihrem Entwicklungsstand entsprechend trainiert wurden, also deren Höchstleistungsalter in Anpassung an die psychosomatische Reifestufe erreicht wurde. Wenn sich im Ergebnis bei der ersten Gruppe ein schneller Leistungsanstieg zeigte, dem aber eine verkürzte Hochleistungsphase mit einem vorzeitigen Leistungsrückgang beziehungsweise Laufbahnabbruch folgte, demgegenüber aber die Leistungsentwicklung bei der zweiten Gruppe zunächst langsamer vor sich ging, dafür aber die Frühspezialisierten im Endergebnis übertroffen wurden und eine länger andauernde Hochleistungsphase konstatiert werden konnte, so leitet Feige daraus berechtigt Konsequenzen ab: Verfrühung zahlt sich letztlich nicht aus; im Gegenteil sind damit oft zusätzliche Schwierigkeiten in der Schul- und Berufsausbildung und ein Nachlassen der Motivation verbunden.

Pädagogische Verantwortung

Der sportpädagogischen Betreuung kann nicht genügend Gewicht beigemessen werden; wir wünschen jene Trainer und Sportlehrer, die über Streben nach Leistung und Erfolg die ihnen anvertrauten jungen Athleten nicht nur als Leistungsträger, sondern als Personen sehen, die Zuwendung verdienen. Wir wollen nicht den

[1] *Auszug* aus einem Aufsatz in «leistungssport» Nr. 6/79

Trainer, der als «Dompteur» die schnelle Präsentation einer Leistung anstrebt, sondern den Trainer, der aus pädagogischer Verantwortung handelt und ein vorzeitiges Ausbrennen des leistungswilligen Jungen oder Mädchen verhindert. Das verlangt von ihm, gelegentlich persönliche Interessen und ein ausschliessliches Erfolgsstreben zugunsten einer behutsamen Leistungsförderung der Jugendlichen zurückzustellen. Grundlage für eine solche Leistungsentwicklung ist das Vertrauensverhältnis zwischen Athlet und Trainer, der sich darüber hinaus durch seine fachliche Kompetenz ausgewiesen haben muss. Wenn Monotonie und Drill in ein Training einziehen, wird die Leistungsbereitschaft erheblich gemindert. Diese aber immer wieder zu beleben, dem jungen Athleten bei Erfolg und Misserfolg gleichermassen zur Seite zu stehen, verlangt vom Trainer hohe Qualitäten und besonderes Engagement.

Niemand – das gilt für Eltern wie auch für verantwortliche Funktionsträger in den Sportorganisationen – kann schliesslich guten Gewissens einen jungen Menschen zum Leistungssport überreden oder ihn an den Leistungssport zu binden versuchen, wenn dadurch dessen Persönlichkeitsentwicklung, Berufsqualifizierung oder sein Beruf entscheidend beeinträchtigt werden. Denjenigen aber, die zielorientiert und engagiert Leistungssport treiben, hat unsere Fürsorge zu gelten. Dennoch möchten wir nicht falsch verstanden werden: Wir wollen dem Sportler nicht jegliches Risiko in dem Abenteuer Leistungssport abnehmen. Vielmehr gehen wir von der Voraussetzung aus, dass gerade in der Auseinandersetzung mit den Risiken auch ein pädagogischer Wert des Leistungssports anzusetzen ist.

Leitlinien

Wenn die Diskussionen um Freude oder Fron im Leistungssport mit Kindern und Jugendlichen einen Sinn gehabt haben sollen, so müssen diese in konkrete Ableitungen umgesetzt werden. Im folgenden werden einige Leitlinien zusammengefasst:

- Die Athleten, aber auch die Eltern und Erziehungsberechtigten von leistungssportorientierten Kindern und Jugendlichen müssen über die Chancen und Risiken, die in diesem Handlungsfeld vorfindbar sind, gründlich aufgeklärt werden, um jeder Manipulation vorzubeugen.
- Wissenschaftliche Untersuchungen aus der Medizin, Pädagogik und Psychologie zum Kinder- und Jugendsport sollten besonders gefördert werden.
- An die Verantwortungsträger im Deutschen Sportbund und in den Bundesfachverbänden ist zu appellieren, dass sie ihren Einfluss in den internationalen Sportgremien dahingehend ausüben, dass die Altersgrenze zur Teilnahme an internationalen Meisterschaften der Entwicklung des jungen Menschen angepasst werden. Um ein Beispiel zu nennen: Für das Turnen der Mädchen Anhebung des Wettkampfalters von 14 auf 16 Jahre.
- Es muss deutlich gemacht werden, dass ein im Jugendbereich tätiger Trainer nicht nach den frühen Erfolgen seiner Schützlinge beurteilt werden darf, damit er nicht veranlasst wird, pädagogisch-psychologische Überlegungen in der Betreuung junger Athleten zu vernachlässigen.
- Bei der Erörterung des Problems Schule und Verein hat der Sportlehrer einen hohen Stellenwert. Damit ist nicht nur auf die Ausbildung an den Hochschulen verwiesen, die auch Möglichkeiten vorsehen sollte, Schwerpunkte für eine spätere Tätigkeit im Bereich des Hochleistungssports zu studieren. (Selbstverständlich ist hier nicht an eine Ausnahmeregelung für den Leistungssport gedacht; derartige differenzierte Angebote sind für die Tätigkeit mit allen Sondergruppen im Sport wünschenswert!)
  Dem in dieser Weise qualifizierten Sportlehrer muss ermöglicht werden, einen Teil seines Stundendeputats im ausserschulischen Bereich mit Leistungsgruppen oder anderen Sondergruppen zu absolvieren. Mit einer solchen Massnahme wäre auch dem Verein in seinem Bemühen um ein vielfältiges Sportangebot geholfen; viele Eltern würden es sicherlich begrüssen, wenn im schulischen und ausserschulischen Sport die gleichen Bezugspersonen, die fachlich und pädagogisch gründlich vorgebildet sind, zur Verfügung stehen.
- Den Jugendlichen müssen wieder Leitbilder und Orientierungshilfen vorgestellt werden; diese sind auch im Sport zu finden. Namenslisten mit Steinbach, Gienger, Weber, Hehn liessen sich beliebig verlängern. Die Fixierung junger Menschen auf den Leistungssport muss also nicht notwendigerweise mit persönlichkeitshemmenden Wirkungen einhergehen.
- Das Streben nach sportlichen Erfolgen darf nicht die Schul- und Berufsausbildung existenzgefährdend vernachlässigen! Wo Verzögerungen und Defizite während des Trainings- und Wettkampfprozesses auftreten, sollten diese mit Hilfe des Sozialwerks des Deutschen Sports, der Stiftung Deutsche Sporthilfe, ausgeglichen werden. DSB

Leistungssport und Rauchen

Eine Umfrage der Nichtraucher-Initiative München bei bundesdeutschen Teilnehmern der Olympischen Winterspiele in Lake Placid brachte folgendes auf 82,1 Prozent Rückantworten fussendes repräsentatives Ergebnis: Neun von zehn Sportlern (88,4 Prozent) rauchen überhaupt nicht. Die Quote der Nichtraucher in den klassischen Ausdauerdisziplinen Skilanglauf, Biathlon und Eisschnellauf beträgt sogar 100 Prozent. Der Tabakkonsum der Gelegenheitsraucher (7,2 Prozent) ist äusserst gering (maximal zwei Zigaretten pro Tag). Die Gewohnheitsraucher (4,3 Prozent) betreiben Sportarten, die entweder nur kurzzeitige Höchstleistungen erfordern (Bob) oder spezielle Komponenten (Eishockey) aufweisen.